



Grundsätze der Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft (ANW) zur Erhaltung und Steigerung der Biodiversität in bewirtschafteten Wäldern

Bisherige Grundsätze und Leitbilder

Die ANW wurde 1950 gegründet in der Erkenntnis, die Kräfte der Natur bestmöglich in die Waldbewirtschaftung zu integrieren. Dadurch wird eine ökonomische Verbesserung bezüglich Ertrag, Kosteneinsparung und Betriebssicherheit ebenso erzielt wie die Erhöhung einer naturnahen Biodiversität. Diese Grundsätze haben unseren Dauerwald gegenüber schlagweisen Hochwäldern mit Kahlschlägen, Monokulturen und aufwändigen Kunstverjüngungen klar abgegrenzt. Leitbilder der ANW sind bis heute der gemischte Dauerwald, Naturverjüngung und Vorratspflege im Rahmen ganzheitlicher Auffassung des Waldes im Sinne einer naturgemäßen Waldwirtschaft.

Zeitgemäße ökonomische und ökologische Neuausrichtung

Die ANW tritt für eine ökonomisch, ökologisch und sozial nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder ein. Der von der ANW angestrebte Dauerwald bietet gute Voraussetzungen zur Bewahrung und Entwicklung der Artenvielfalt in Wäldern. Nur in reifen Wäldern mit Starkholz können sich differenzierte Lebensräume für eine Vielzahl von Arten durch stufige Strukturen, Totholz, Höhlenbäume und Horstmöglichkeiten entwickeln. Naturverjüngung in Verbindung mit intensiver Bejagung sichert den Erhalt einer breiten genetischen Vielfalt der gesamten Flora. Die ANW-Grundsätze und –Leitbilder sind mit neuen Untersuchungen zum Thema Artenschutz der letzten 10 Jahre zu verknüpfen.

Dies geschieht aus der wohlbegründeten Sorge, dass zunehmend Waldbewirtschaftungsstrategien gefordert werden, die zu Segregationsmodellen führen und Naturschutz im Wald auf Schutzgebiete reduzieren.

1. Die Pflege des Waldes erfolgt einzelbaumorientiert. Es werden nicht nur zukünftige Wertholzbäume berücksichtigt, sondern auch künftige Biotopbäume.

Begründung:

Neben Wertholzträgern bedürfen auch künftige Biotopbäume einer aktiven Förderung, damit sie in ausreichendem Umfang dauerhaft zur Verfügung stehen. Frühzeitig werden deshalb auch nach ökonomischen Gesichtspunkten minderwertige Bäume mit ökologisch wichtigen Strukturen (Risse, Faulholz, Pilzbefall, etc.) ausgewählt.

2. Integration von Horst- und Höhlenbäumen und Bäumen mit ökologisch wertvollen Strukturen (Biotopbäume) in das Pflegekonzept.

Begründung:

Zur Sicherung einer ökologisch nachhaltigen naturgemäßen Waldwirtschaft ist die Integration von Höhlenbäumen, Horstbäumen, Bäumen mit Faulstellen, Rissen, Pilzen oder starken Totästen eine wesentliche Grundlage. Möglichkeiten zur Anreicherung mit Biotopbäumen sollen auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse je nach ökonomischen, standörtlichen und baumartenspezifischen Voraussetzungen genutzt werden.

3. Erhaltung und Mehrung alter Wälder, insbesondere alter Laubwälder durch eine sanfte nachhaltige Nutzung im Zuge der naturgemäßen Waldwirtschaft.

Begründung:

In Mitteleuropa gibt es nur noch weniger als 1 Prozent alte Wälder. Insbesondere alte Laubwälder in der Reife- und Zerfallsphase sind selten. Sie sind ein wichtiges Naturerbe und Lebensraum für eine Vielzahl vom Aussterben bedrohter Arten. Durch extensive hinhaltende Nutzung sollen die alten Wälder in ihrer Substanz von Fläche und Vorrat erhalten bzw. durch naturgemäße Waldbewirtschaftung gefördert werden.

4. Belassen von natürlich entstanden Lücken

Begründung:

In Waldtypen, in denen eine Vielzahl der lichtliebenden Arten auf besonnte Lücken angewiesen ist (z.B. Eichenwälder, Bergmischwälder), werden natürliche Lücken belassen. Der natürlichen Verjüngung derartiger Flächen ist im Sinne der Förderung der Artenvielfalt gegenüber rascher künstlicher Verjüngung der Vorzug zu geben.

5. Förderung von wichtigen oder seltenen Baumarten

Begründung:

Entwicklung und Erhalt strukturreicher Mischwälder fördern Baumarten mit überdurchschnittlichem Beitrag zur biologischen Vielfalt wie Eiche, Aspe, Weide, Tanne, Elsbeere, Speierling, Ulme oder Eibe.

6. Anpassung der Schalenwildbestände ist Voraussetzung für die natürliche Verjüngung der standortgerechten Baumarten und Sicherung der Artenvielfalt im Wald

Begründung:

Überhöhte Wildbestände verändern durch selektiven Verbiss das natürliche Baumartenspektrum. Stark gefährdeten Arten wie z.B. Eiche und Tanne werden zu Minderheiten oder verschwinden ganz und damit auch die an sie gebundenen Arten. Genetische Verarmungen sind langfristig möglich. Die natürliche Verjüngung der standortgerechten Baumarten auf der Basis entsprechend angepasster Wildbestände ist die entscheidende Grundlage für ökologische Nachhaltigkeit.

7. Erhaltung der genetischen Vielfalt von Waldbäumen. Keine Verwendung von genetisch veränderten Organismen.

Begründung:

Eine breite natürliche Variabilität ist die Voraussetzung für notwendige Anpassungsprozesse auf Grund veränderter Umweltbedingungen. Insbesondere artenreiche und kontinuierliche Naturverjüngung gewährleistet eine nachhaltige, natürliche, genetische Vielfalt. Genetisch veränderte Organismen sind abzulehnen, da ihre Auswirkungen auf das komplexe Ökosystem Wald nicht kalkulierbar sind.

8. Verwendung angepasster Forsttechnik und Holzernteverfahren

Begründung:

Waldböden sind von Natur aus hoch komplexe Lebensräume. Durch flächige Bodenverdichtung, Bodenbearbeitung oder Kahlschlag kommt es zu nachhaltigen Veränderungen des Stoffkreislaufes, Wasserhaushaltes sowie des Vorhandenseins verschiedenster Individuen. Im Interesse der ökonomischen und ökologischen Nachhaltigkeit gilt es, vorausschauend nach dem Vorsorgeprinzip zu handeln.

Zusammenfassung

Nach Grundsätzen der ANW bewirtschaftete Wälder bieten mit ihren Kernelementen

- Reifes Alter und Starkholzreichtum
- Naturverjüngung und angepasste Wildbestände
- Mischung und Strukturvielfalt

einzigartige Möglichkeiten zum Erhalt und zur Entwicklung der Artenvielfalt.

Der am stärksten gefährdete Teil unserer Wälder, nämlich reife Lebensgemeinschaften mit ihren typischen Strukturen, profitiert dabei in besonderem Maße von der naturgemäßen Waldbewirtschaftung.

Die flächige Integration ökologischer Forderungen in die Bewirtschaftung der Wälder ist ein klares Kontrastprogramm zu der gegenwärtig zu beobachtenden Segregation in ökonomisch ausgerichtete Forsten und Schutzgebiete. Schutzgebiete allein können die Artenvielfalt unserer Wälder nicht sichern, sie müssen zwingend durch Maßnahmen des integrativen Waldmanagements vernetzt und ergänzt werden.

Die Mitglieder der ANW leisten mit ihren Publikationen, Vortragsveranstaltungen und Exkursionen einen wesentlichen Beitrag dazu, dass Fragen der Biodiversität bei der Bewirtschaftung der Wälder mehr Beachtung finden.

Die ANW will dazu beitragen, dass Konzepte, die eine Integration der ökologischen Nachhaltigkeit fördern weiterentwickelt werden.

Mit dieser Weiterentwicklung ihrer Grundsätze möchte die ANW gleichzeitig als Fachforum für eine Diskussion um die Integration ökologischer Aspekte in bewirtschafteten Wäldern beitragen.